

OHNE ENDE WÄNDE

Ein selbstentwickeltes Theaterstück

Eine Theater-AG reagiert wie ein Seismograph auf ihr gesellschaftliches Umfeld: Fast wahllos entstehen Szenen zu Themen, die den SchülerInnen am Herzen liegen oder ihre Spiellust herausfordern. Aber erst die Idee vom Hochhaus, das die verschiedenen Typen, Lebensformen und aktuellen Problemlagen unter seinem Flachdach zusammenführt und durch dessen Stockwerke ein beängstigendes Gerücht schleicht, bündelt die Vielfalt zu einer packenden Metapher. Selbstentwickelte Musik führt durch die Szenen. Die Simultanbühne macht schnelle Wechsel möglich. Das Stück hat großen Erfolg (bei der UA hatte Tschernobyl es eingeholt!), es hat Modellcharakter.

Kultureller Bereich

Theater (selbstentwickeltes Stück)

Fachbezug

DS (D, Mu, Ku, GL)

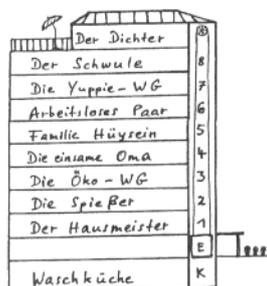
Altersstufe

Kl.5-13

Eine nicht genau deutbare, im amtlichen Ton warnende Radiodurchsage trifft die Individuen und Lebensgemeinschaften im Haus am jeweils wundensten Punkt: Ängste brechen auf und setzen eine Vielfalt von Verhaltensweisen frei. Mit Deutungen und Mißdeutungen wird jongliert, ignorantes, unbeholfenes, zynisches Gebahren wird bloßgestellt. Die vorgeführten Menschen erweisen sich als unfähig, auf eine Bedrohung solidarisch zu reagieren. Die Szenen können sehr ernst (der langsame Tod der einsamen alten Frau im Sessel als stumme Szene und running gag im kleinen Guckkasten links neben dem Aufzug) oder sehr witzig sein (die Ohnmacht der Müstlis der nahenden Katastrophe gegenüber). Daß die Katastrophensituation im Endeffekt eine fiktive war, kann die gar nicht so bizarre, aber überspitzt in Szene gesetzte Hochhausgesellschaft nicht mehr retten, sie tobt im Schluß-Can-Can alkoholisiert einem ominösen Ende entgegen. So jedenfalls wollten es die StückeschreiberInnen. Andere Schlüsse sind denkbar, andere Personen und Szenen; Aktualität ist jeweils einzufangen.

Die erst während des Arbeitsprozesses entwickelte **HOCHHAUS - Idee** zeigte sich als idealer Katalysator für die Bedürfnisse der SchülerInnen, für ihre Lebenswirklichkeit, für ihre Spiellust und für die ästhetischen Ansprüche des Darstellenden Spiels. Sie hat kanalisieren helfen: Die SchülerInnen konnten ihre in einem so freien Ansatz entwickelten Inhalte in dies formale Gerüst hängen, gleichzeitig wurde die Form, das HOCHHAUS, zum inhaltlichen Träger, der Aufzug, der Ort der Infektion mit dem Gerücht, zum roten Faden. Dem Haus wird im Laufe des Stückes seine metaphorische Ebene förmlich zugespielt!

Das Hochhaus



Überhaupt der Aufzug, im **BÜHNENBILD** der springende Punkt! Es reichen eine alufolienverkleidete Lichtleiste, Zahlschablonen und eine Modelleisenbahnschaltanlage aus; die Schaltanlage macht auch die schnellsten Ortswechsel möglich. Akustisches kann mitarbeiten, ein pro Stockwerk wechselndes Wandbild ebenfalls. Die Bühne verlangt keinen Umbau, nur minimale Requisitenbewegung; Simultanes hat Raum. Selbst im Müllimer rechts saß in einer Szene ein Musiker.

Da, wo die Dramaturgie Beschleunigung verlangt, Zuspitzung, wurde mit „Wandelnden Wänden“ gespielt (tragbare Wände, die wie Vorhänge rechts und links zur Bühnenmitte hingetragen werden, einen Spie-lausschnitt freigeben, weiterlaufen; die jeweiligen SchauspielerInnen treten im „Wandschatten“ unbemerkt auf und ab).

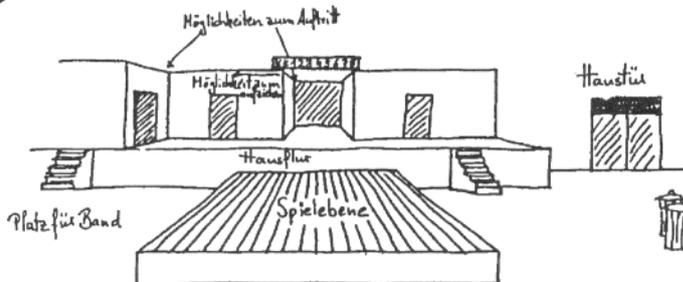
Je nach Vermögen kann die **MUSIK** aus einer einfachen Signalgeberfunktion heraustreten und

eine interpretierende Rolle spielen. In der grotesken Gesellschaftssatire der StückeschreiberInnen war sie integraler Teil, einzelne Stücke, z.B. der Suicider-Blues, wurden Publikumsrenner!

Manches mehr macht die **HOCHHAUS - Idee** so überzeugend:

- die Anzahl der Rollen ist nicht begrenzt; Alter kann gemischt sein
- die Rollenausformung ist sehr variabel, ideal, Neues aufzunehmen und Eigenes auszuspielen
- das Stück im Hochhausgewand läßt chaotische Momente (auch unabsichtliche!) zu, und es verlangt nach Stilisierung; Buntheit und Spannungsverlauf müssen bewältigt werden.

Die Bühne



Quelle

- Joachim Reiss, Bettinaschule Frankfurt a.M., 1989
- Joachim Reiss: Ohne Ende Wände. Deutscher Theaterverlag Weinheim o.J. (=Das Bühnenspiel 217)